

# hORA-Leseformat

1. Sonntag nach Trinitatis

7. Juni 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus  
Stiftung

# Biblisches Votum

»Wer euch hört, der hört mich;  
und wer euch verachtet, der verachtet mich.«

(Lukas 10,16a)

## Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem ersten Sonntag nach Trinitatis hier in St. Matthäus!

**„Wer euch hört, der hört mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich.“** – das gibt Jesus seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern auf den Weg, als er sie aussendet, Kranke zu heilen und das Reich Gottes zu verkündigen. In dieser Missionsgemeinschaft stehen wir.

Umso schöner, dass heute Ulrich Schöntube bei uns zu Gast ist: Dr. Ulrich Schöntube ist Direktor des Berliner Missionswerkes und wird uns heute die Predigt halten.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist. Amen.

# Lied

Herz und Herz vereint zusammen

(EG 251,1.3.5.7)

The image shows a musical score for a hymn. It consists of five staves of music. The first staff is in treble clef with a 4/4 time signature. The second staff is in bass clef. The lyrics are written below the staves. The music is in a simple, hymn-like style with a key signature of one flat (B-flat).

1. Herz und Herz ver-eint zu-sam-men  
Las-set eu-re Lie-bes-flam-men  
sucht in Got-tes Her-zen Ruh. Er das  
lo-derm auf den Hei-land zu.  
Haupt, wir sei-ne Glie-der, er das Licht und  
wir der Schein, er der Meis-ter, wir die  
Brü-der, er ist un-ser, wir sind sein.

1) Herz und Herz vereint zusammen,  
sucht in Gottes Herzen Ruh.  
Lasset eure Liebesflammen  
lodern auf den Heiland zu!  
**Er ist's Haupt, wir seine Glieder,**  
er das Licht und wir der Schein,  
er der Meister und wir Brüder,  
er ist unser wir sind sein.

3) Legt es unter euch, ihr Glieder,  
auf so treues Lieben an,  
dass ein jeder für die Brüder  
auch das Leben lassen kann.  
So hat uns der Freund geliebet,  
so vergoss er dort sein Blut;  
denkt doch, wie es ihn betrübet,  
wenn ihr auch selbst Eintrag tut.

7) Ach du holder Freund, vereine  
deine dir geweihte Schar,  
dass sie sich so herzlich meine,  
**wie's dein letzter Wille war.**

Ja, verbinde in der Wahrheit,  
die du selbst im Wesen bist,  
alles, was von deiner Klarheit  
in der Tat erleuchtet ist.

10) Lass uns so vereinigt werden,  
wie du mit dem Vater bist,  
bis schon hier auf dieser Erden  
kein getrenntes Glied mehr ist.  
Und allein von deinem Brennen  
nehme unser Licht den Schein;  
also wird die Welt erkennen,  
dass wir deine Jünger sein.

# Biblische Lesung

## Apostelgeschichte 4,32-37

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Josef aber, der von den Aposteln Barnabas genannt wurde – das heißt übersetzt: Sohn des Trostes –, ein Levit, aus Zypern gebürtig, der hatte einen Acker und verkaufte ihn und brachte das Geld und legte es den Aposteln zu Füßen.

# Predigt

Apostelgeschichte 4,32-27

Pfarrer Dr. Ulrich Schöntube

I.

**„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“**

Dieser Satz aus der Apostelgeschichte gehört zu den großen Erinnerungsbildern des christlichen Glaubens. So fing es an: ein Herz und eine Seele, eine Gemeinschaft. Niemand leidet Mangel. Menschen, die teilen, was sie haben.

Ob ich das könnte? Eine wirkliche Gemeinschaft – eins sein ohne Streit. Danach sehne ich mich, ja. Aber alles hergeben, alles, was ich habe? Das könnte ich nicht. Ich brauche doch Sicherheit. Sicherheit für meine Familie, für mich in dieser Welt. Es ist eine seltsame Faszination. Beides kommt hier zusammen in den Nachrichten der ersten Christen: Sehnsucht und Befremden.

II.

Aber wie kam die Urgemeinde dazu?

Es war nach Pfingsten. Sie haben Gemeinschaft erlebt, waren vom Geist Gottes ergriffen. Es wird erzählt, dass die großen Apostel Petrus und Johannes von der Tempelwache gefangen genommen wurden. Aber sie sprachen weiter von der Auferstehung der Toten und kamen wieder frei. Bedrängnis kündigt sich also mit dieser Verhaftung an. Die Gemeinde steht unter Druck. Es ist keine Idylle. Deshalb entwirft Lukas, der die Apostelgeschichte schrieb, ein Gegenbild.

Anders als die bedrohliche Welt ist die Gemeinde „ein Herz und eine Seele“. „Gnade“ war bei ihnen und sie lebten aus der „Kraft“ der Botschaft der Auferstehung. Das wird eigens in dem Abschnitt betont. Sie sehen die Auferstehung als Zeugnis dafür, dass Gottes Reich bald kommen würde, ja, dass sie selbst bald an einem besseren Ort sein würden. Das relativiert das Verhältnis zum Besitz. dachten im Grunde: Wir werden die Sicherheiten nicht mehr brauchen, weil Gott nahe ist.

Also wird für sie die innere Verbundenheit wichtiger als trennender Besitz. So ist vielleicht zu erklären, dass niemand seinen Besitz absolut für sich beanspruchte, sondern ihn solidarisch einsetzte. Darauf weist der Text hin: Grundstücke oder Häuser werden verkauft, der Erlös wird den Aposteln **gebracht, und wird ausgeteilt, „je nachdem, es einer nötig hatte“**. Nicht Gleichmacherei ist das Ziel, sondern die Überwindung von Mangel und Armut. So auch Barnabas, der als Beispiel angeführt wird. Er verkauft seinen Acker und gibt den Erlös für die Gemeinschaft.

Später jedoch wird erzählt von Hananias und Saphira, die ihren Acker ebenfalls verkaufen und einen Teil für sich zurückhalten. Sie werden aus der Gemeinde ausgeschlossen und geben daraufhin sofort den Geist auf. Aber es geht nicht ums Geld, sondern um die Lüge gegenüber der Gemeinde.

Man gewinnt doch den Eindruck bei diesen Geschichten, dass die Urgemeinde selbst um diese Gütergemeinschaft sehr gerungen hat – um den Zusammenhang von Verbundenheit miteinander und dem Teilen des Besitzes.

III.  
Szenenwechsel: Ich saß im Geschichtsunterricht Ende der 80er-Jahre. Die Schule, ein Plattenbau im Prenzlauer Berg. Der Lehrer hatte einen biegsamen Zeigestock aus Kunststoff. Er stützte sich drauf. Der Stock bog sich ziemlich durch, als er sich zu mir beugte und fragte: Nun, Ulrich, wollen nicht Christen und Kommunisten dasselbe? Ich habe gehört, dass die ersten Christen in einer Art Kommunismus lebten und alles teilten. Das ist

doch ein schönes Ideal, an dem wir doch gemeinsam im Aufbau des Sozialismus arbeiten könnten, nicht wahr? Dass man einen Zeigestock so **biegen konnte ...**

Ich versuchte zu sagen, dass es doch nicht dasselbe sei. Aber er war schlau. Und erzählte von den Modellen der Gütergemeinschaft in der Antike, bei den Pythagoräern, den Sklaven und Spartakus und war dann gleich bei Karl Marx. Ich war 16, hatte von all diesen Dingen keine Ahnung und sagte mutig: Das kann doch aber nicht klappen mit dem Kommunismus, wenn eine Gruppe Privilegien hat, im Westen einkaufen kann und die anderen zwingt, alles zu teilen. Ist dieser Sozialismus der richtige Weg? Er **sah mich scharf an, und sagte: „Aber die Utopie ist immer Motor der Geschichte ...“** Dann klingelte es, und ich war erlöst.

Heute würde ich antworten: Die Gütergemeinschaft der ersten Christen war kein Urkommunismus. Denn es wird geteilt nicht aus Zwang, sondern aus der Erfahrung der Auferstehung, aus der Kraft des Heiligen Geistes und dem Gefühl, dass jenes andere Reich des Friedens bald kommt. Die Gütergemeinschaft war dafür eher ein Zeichen, ein Modell, kein Gesellschaftskonzept.

IV.

Allerdings – und das ist uns heute zu sagen – die Gütergemeinschaft der ersten Christen ist uns allen ins kollektive Gedächtnis geschrieben als Ermutigung und als kritischer Maßstab dafür, wie wir als Christen leben. Die Utopie ist mehr als ein Motor der Geschichte.

Ermutigung. Uns trennen vielleicht zweitausend Jahre von jenen Christen in **Jerusalem. Von Barnabas, dem „Sohn des Trostes“, der seinen Besitz** aufgab, weil er weniger bedeutete, weil er ahnte, dass Gottes Reich kommen wird. Aber jener Barnabas fragt uns doch, ob die Hoffnung auf die Auferstehung nur eine persönliche Hoffnung für das eigene Ende ist oder nicht viel mehr. Sie ist doch etwas, das dein Leben jetzt schon bestimmt. Weil du Gottes Reich entgegengest, ist dein Leben mehr als Besitz und Sicherheit.

Weil du Gottes Reich entgegengehst, ist dein Leben mehr als deine Leistung, ja Lebensleistung. Weil du Gottes Reich entgegengehst, kannst du all die Dinge loslassen, die das Herz besitzen wollen: Ängste, die Suche nach Anerkennung und vieles mehr. Nicht du besitzt vieles im Leben, sondern du wirst auch besessen von so vielen fremden Bildern und Erwartungen, mit denen du deinen Acker des Lebens bestellst und auf guten Ertrag hoffst. Barnabas aber verkaufte seinen Acker und ließ alles los – auch seine Sorgen. Ja, wir sind mehr als Haben und Besitz, du Sohn des Trostes.

Kritischer Maßstab.

**Der entscheidende Satz lautet nicht: „Alle besitzen gleich viel“, sondern: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte.“ Weil sie miteinander verbunden waren – ein Herz und eine Seele. Das müssen wir größer denken in unserer globalisierten Welt. Im Grunde steckt in diesem Gedanken ein großer Optimismus. Wir werden Mangel in der Welt überwinden, wenn wir uns dem anderen verbunden wissen. Das ist die Voraussetzung. Ein Herz und eine Seele zu sein, ist vielleicht etwas kräftig formuliert. Aber es würde doch schon einmal reichen, die Würde des anderen zu erkennen und zu achten, in dem, was er mit mir teilt, in dem, worin ich mit ihm verbunden bin.**

Machen wir ein kleines Gedankenspiel. Wenn Sie früh aufstehen, gehen Sie unter die Dusche und erfrischen sich. Das Duschgel oder die Seife reicht Ihnen ein Franzose. Sie stärken sich mit einem Frühstück, und den Kaffee reicht Ihnen ein Farmerin aus Kolumbien. Oder Sie trinken Tee, einen feinen Darjeeling, den Ihnen eine Inderin reicht. Und dann essen Sie einen Toast, den Ihnen unsere polnischen Nachbarn reichen. Sie schauen auf Ihr Handy, wie das Wetter wird, das Ihnen ein Chinese reicht, der es für Sie zusammengeschraubt hat. Und so weiter. Wo wir auch hinschauen, wir leben in einem großen Netz einer verbundenen Gemeinschaft. Daran wollen ein paar irre Großmächte und Männer Kapital schlagen, deren Folgen wir uns kaum entziehen können. Entmenschlicht, anonymisiert, geht es um Absatz und Gewinn. Auch Kriege werden dafür angezettelt und riskiert für Einflussphären.

Aber wir können doch einmal anders über diese Globalisierung denken. Es heißt, den einzelnen Menschen zu sehen, dem ich verbunden bin, ihn wertzuschätzen in unseren Gedanken, Worten und Werken. Aus der Apostelgeschichte des Lukas lerne ich, dass Gerechtigkeit und Ausgleich eines Mangels nur entstehen, wenn wir verbunden sind und uns einander nah fühlen. Daran wird unsere Zukunft hängen: Verbundenheit und Nähe.

**„Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“**

Dieser Satz aus der Apostelgeschichte gehört zu den großen Erinnerungsbildern des christlichen Glaubens. Menschen, die teilen, was sie haben, weil sie verbunden sind und vor allem auch, weil sie ahnen, dass Gottes Reich kommt, mit seinem Frieden.

Darauf hoffen wir.

Amen.

# Gebet

Guter Gott,  
wo zwei oder drei in Deinem Namen zusammen sind,  
**da bist Du mitten unter ihnen...**

Mitten unter uns.  
In unserer Mitte  
wirst Du gegenwärtig.  
In Wort und Lied, in Gebet und Gesang,  
in Brot und Wein.

Wir danken Dir und bitten Dich:  
Stärke unseren Gemeinschaftssinn,  
unseren Blick füreinander,  
für die Bedürfnisse unserer Mitmenschen,  
für die Einsamen, die Suchenden,  
die Enttäuschten, die Ratlosen,  
die Kranken, für alle, die nach einem guten Wort,  
**nach einem freundlichen Blick dürsten...**

Einer trage des andern Last.  
Eine teile der anderen Glück.  
Geteiltes Leid.  
Geteiltes Glück.  
Wir leben nicht allein.  
Wir leben zusammen, weltweit,  
teilen, was wir sind und haben, verbunden in Dir.

Lass uns diese weltweite Gemeinschaft spüren.  
Lass sie uns suchen und finden,  
stärke unsere Gemeinschaft,  
unseren Zusammenhalt,  
das Glück des Zusammenseins.  
Amen.

# Vaterunser

Vater unser im Himmel,  
geheilligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich  
und die Kraft und die Herrlichkeit  
in Ewigkeit.  
Amen.

# Segen

Gott segne und behüte dich.  
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.  
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

# Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

## Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

# St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen  
Kirche Berlin-Brandenburg-  
schlesische Oberlausitz

## St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle  
Auguststraße 80  
10117 Berlin  
T 030 / 28 39 52 83

## St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin  
T 030 / 262 12 02  
M [info@stiftung-stmatthaeus.de](mailto:info@stiftung-stmatthaeus.de)  
W [stiftung-stmatthaeus.de](http://stiftung-stmatthaeus.de)

## Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus  
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00  
BIC GENODEM1GLS